10

Familie« usw. zu setzen und solche untergeschobenen Grundsätze anstatt des wirklichen positiven Programmes des Bundes zu kämpfen.

Wir wissen, daß auch die Erreichung dieser unserer nächstliegenden Ziele nicht alles Übel aus der Welt schaffen wird. Die Erkenntnis aber, daß auch die Sittlichkeit den Bedingungen der fortschreitenden Entwickelung unterliegt, zwingt uns, das, was als morsch und krank sich erwiesen hat, nicht darum allein, weil es überliefert ist, als »geheiligt« starr festzuhalten. Indem wir es bekämpfen, sind wir der sicheren Zuversicht, Hemmnisse einer besseren Lebensgestaltung der Menschheit zu beseitigen und den Weg frei zu machen für eine Gesundung und tiefere Versittlichung des sexuellen Lebens.*)

Die »Eugenics Education Society« in England / von Dr. Maximilian A. Mügge

In dem Vorworte zu seinem Meisterwerke »Major Barbara« beklagt G. B. Shaw, daß so viele englische Kritiker die häßliche Gewohnheit haben, England als ein intellektuelles Vakuum zu behandeln und jede neue Idee als vom Auslande her importiert zu betrachten. Da nun

*) Der vorstehende Aufsatz ist dem Gesamtvorstande des Bundes in seiner Sitzung vom 12./13. Mai 1910 als Entwurf zu einem

Programm des Bundes für Mutterschutz

vorgelegt worden; der Gesamtvorstand hat beschlossen, ihn als Grundlage der weiteren Beratungen über eine programmatische Erklärung des Bundes zunächst weiteren Kreisen der Mitglieder zugängig zu machen. Mit Rücksicht hierauf werden Äußerungen zu dem Entwurf, insbesondere zu den Fragen:

Soll der Bund ein »Programm« veröffentlichen?

Soll der vorliegende Entwurf als Grundlage hierfür dienen?

Welche Änderungen oder Ergänzungen werden evtl. beantragt?

von der Redaktion entgegengenommen und der Bundesleitung als Material der weiteren Beratung übermittelt werden. Die Veröffentlichung einzelner Zuschriften nach Vereinbarung der Redaktion und der Bundesleitung wird vorbehalten.

die Idee einer rationellen Rassenzucht sehr alt und die Zahl ihrer Vertreter Legion ist, — ein Kompendium aller eugenischen Stellen und Anspielungen, von Theognis, von Platos »Republik« bis zu Jordans »Nibelunge«, Nietzsche-Zarathustras Traumfugen, Kingsleys »Alton Locke« und Walt Whitmans Rassenhymnen, würde einen stattlichen Band ausmachen — und da in der Gelehrtenrepublik kindische nationale Reibereien und Eifersüchteleien mit Recht verpönt sind, will ich die schwer zu entscheidende Streitfrage, ob England oder Deutschland den Vortritt und den größeren Anteil bei der Neuformulierung und Kristallisation jener uralten eugenischen Idee habe, als unwesentlich zur Seite schieben. Unwesentlich, da wir in allen Zeiten das Phänomen gleichzeitiger Entdeckungen, Erfindungen und Formulierungen beobachten können. Hat Faust einmal dem Meere des Mangels den Boden abgerungen, dann pflügt ihn die Schuld, die Sorge sät die die Saat, und in der Glut der Not reift diese. In welcher Ecke des Feldes sich dann die ersten Früchte zeigen, ist ganz gleichgültig.

Der Ausdruck »Eugenics« ist von dem hervorragenden englischen Gelehrten Sir Francis Galton, dem hochgeschätzten Ehrenpräsidenten unserer »Eugenics Education Society«, geprägt worden. W. Schallmeyer und andere haben diesen Ausdruck als »Eugenik« ins Deutsche übernommen. Die Wissenschaft wird diesen passenden »terminus technikus« annehmen und benutzen; um jedoch die damit formulierte Idee weiteren Kreisen zugänglich und überhaupt populär zu machen, halte ich es für ratsam, ein deutsches Wort ihm zur Seite zu stellen. Vielleicht wird in spätern Jahren der »Deutsche Sprachverein« das griechische »Eugenik« verdeutschen? Augenblicklich müssen wir uns mit Ausdrücken wie »Rassenzucht«, »Rassenhygiene« und »Bestzucht« begnügen. Die offizielle Definition der Wissenschaft der Eugenik, welche Definition vom Senate der Londoner Universität gegeben worden ist, lautet folgender-

maßen: »Die Eugenik ist das Studium der unter sozialer Kontrolle stehenden Faktoren, welche die raßlichen Eigenschaften künftiger Generationen verbessern oder verschlechtern werden«.

Negative Eugenik lehrt uns, welche Faktoren in der Entwicklung der Rasse gehemmt, gehindert und vernichtet werden sollten; positive Eugenik lehrt uns, welche Faktoren gesteigert, gefördert und verstärkt werden sollten. Die Beschränktheit unseres Wissens ist die Ursache der gegenwärtig leider noch bestehenden Unsicherheit auf dem Gebiete der positiven Eugenik. Auf dem Gebiete der negativen Eugenik ist jedoch mehr Einverständnis unter den Sachverständigen vorhanden, sowohl betreffs der zu verfolgenden Ziele, wie auch der anzuwendenden Methoden.

Es war, wie gesagt, Sir Francis Galton, ein Verwandter und begeisterter Nachfolger des großen Darwin, der zuerst wissenschaftlich über Eugenik schrieb. Das war vor vierzig Jahren. Seitdem hat die junge Wissenschaft gewaltige Fortschritte gemacht, trotzdem jeder Eugeniker gern bereit ist einzuräumen, daß seine Wissenschaft heute erst etwa eine ähnliche Stellung einnimmt wie die Chemie vor hundert Jahren.

Bedeutende Gelehrte haben die rein wissenschaftliche Seite der Rassenzucht und Rassenverbesserung in Angriff genommen. Ich nenne hier nur zwei: Professor Bateson, Direktor des Gartenbau-Instituts zu Merton, dessen Werk »Mendel's Principles of Heredity« unendlich wertvolle Kapitel für den Eugeniker enthält, und den Biometriker Professor Pearson in London, den ich als den bedeutendsten unter unsern Biologen ansehe. Sir Francis Galton hat dann ferner an der Londoner Universität ein »Eugenics Laboratory« aus eigenen Mitteln eingerichtet. Dieses Institut, das unter der Aufsicht von Sir Francis Galton und Professor Pearson steht, verspricht eine wichtige Zentralstelle für eugenische Forschungen zu werden. Von Zeit zu Zeit veröffentlichen die dort arbeitenden Gelehrten,

wie Schuster, Heron, Barrington und Elderton, gründliche und gediegene Abhandlungen über schwierige eugenische Probleme.

Das alles ist schön und gut. Aber die Fachgelehrten sind in der Eugenik nur die Arbeiter, die die Grundsteine legen. Andere Arbeiter müssen auf diesen Fundamenten das Gebäude der praktischen Eugenik aufführen. Die Fachgelehrten, deren Arbeit mathematischer und statistischer Natur ist, bedürfen der Mitarbeit kühner Architekten: Philosophen, Mediziner, Juristen, Soziologen und Vertreter aller Kreise. Jene Fachgelehrten müssen die Wissenschaft, diese Architekten die Kunst der Eugenik ausbauen. Nur dann wird der Palast menschlicher Glückseligkeit schön und groß genug für alle Menschen sein. Nur dann werden die zu sammelnden und zu beobachtenden Fakta umfassend genug sein. Nur dann wird den Fachgelehrten, von denen manche, wie Pearson, die angewandte, praktische Eugenik als heute noch verfrüht ansehen, die ihnen zurzeit leider noch mangelnde Einigkeit über gewisse Grundfragen schneller ermöglicht werden.

Diese Überzeugung, daß die Mitarbeit vieler Pioniere aller Volksschichten nötig sei, und der Glaube, daß manches Gute, auf alle Fälle innerhalb des Gebietes der negativen Eugenik, schon jetzt erwirkt werden könne, haben die »Eugenics Education Society« ins Leben gerufen. Der Zweck unserer Gesellschaft ist dreifach: 1. Die nationale Wichtigkeit eugenischer Fragen ständig darzulegen, um die öffentliche Meinung dementsprechend zu refomieren, und ein Gefühl der Verantwortlichkeit zu schaffen, wodurch alle menschliche Elternschaft bestimmenden Angelegenheiten unter die Herrschaft eugenischer Ideale gebracht werden; 2. die Kenntnis der Vererbungsgesetze, soweit sie sicher bekannt sind, im Volke zu verbreiten, unter besonderer Berücksichtigung solcher Umstände, durch welche diese Vererbungsgesetze eine Verbesserung der Rasse herbeiführen können; 3. den Unterricht in der

Eugenik in der Schule, in der Familie und überall, wo möglich, zu befördern.

Die Gesellschaft ist noch sehr jung, etwa zwei Jahre alt. In dieser kurzen Spanne Zeit ist es jedoch der Begeisterung und der taktvollen und doch intensiven Werbepolitik ihrer Mitglieder gelungen, die Idee der Eugenik, auf alle Fälle das Wort selbst, in weite Kreise hineinzutragen. Noch im Jahre 1907 hatte niemand hier in London, die Fachbiologen ausgenommen, eine Ahnung, was Eugenik sei. Heute hält es jeder Romanschreiber für nötig, ein oder zwei eugenische Anspielungen zu machen, als Beweis, daß er mit den allerneuesten Zeitfragen wohlvertraut ist; heute bringt das »Athenaeum«, das leitende Literaturblatt Englands, regelmäßig eine Besprechung über die Zeitschrift unserer Gesellschaft; heute betrachten es Staatsmänner, hohe Offiziere und Wissenschaftler ersten Ranges für ihre Pflicht und eine Ehre, durch Vorträge und Vorlesungen, die sie in der eugenischen Gesellschaft halten, Stellung zu nehmen zur Eugenik, und zu zeigen, daß viele der auf ihren speziellen Gebieten bestehenden Übel nur durch eugenische Methoden beseitigt werden können. Die führenden Klubs in London laden Mitglieder der Gesellschaft ein, Vorträge über praktische eugenische Probleme zu halten, und es ist nicht zu viel gesagt, wenn ich behaupte, daß binnen kurzer Zeit der Einfluß der Gesellschaft sich auch auf dem Gebiete der praktischen Politik bemerkbar machen wird: nämlich bei der augenblicklich schwebenden, aber bald nötig werdenden Reform unserer Armengesetzgebung.

Dieser schöne Erfolg ist erzielt worden durch die Hingabe und Aufopferung des Vorstandes und vieler Mitglieder unserer Gesellschaft. Damen und Herren sind zur Mitgliedschaft zulässig; und ein freundlicher Wettkampf um die Palme fand statt. Neben Sir Francis Galton und unserer geschickten und rastlosen Ehrensekretärin Frau Gotto, möchte ich noch als brave Kämpfer erwähnen: Sir

James Crichton Browne, Lady Emily Lutyens, Fräulein Ravenhill, Dr. Inge, Dr. Schiller, Dr. Slaughter und Dr. Saleeby.

Rein wissenschaftliche Veröffentlichungen wie die oben angeführten Abhandlungen des »Eugenics Laboratory« konnten für eine populäre Propaganda der Gesellschaft nicht verwertet werden. Wir veröffentlichen daher eine Vierteljahrsschrift, die gleichzeitig eine Chronik des von der Gesellschaft Geleisteten und ein Programm des von ihr zu Erstrebenden ist. Über den Fortschritt der eugenischen Propaganda wird getreulich Bericht erstattet, z. B., daß kürzlich Mitglieder eugenische Vorträge vor den Zöglingen mehrerer Lehrer- und Lehrerinnenseminare gehalten haben; über die Pläne, Ziele und Probleme der Gesellschaft finden sich in der Zeitschrift erstklassige Abhandlungen, die sich an die Gebildeten aller Kreise wenden.

Wenn ich mich nicht irre, war es Ulrich von Hutten, der da sagte: »Oh, es ist eine Lust, jetzt zu leben!« — Mit noch größerer Berechtigung können wir das heute sagen. Überall regt sich neues Leben. Langsam bricht die Sonne einer edleren Menschlichkeit durch die Nebel, die über dem Meere des Unsinns und der Unwissenheit lagern. Da ist der »Bund für Mutterschutz« in Deutschland, hier die »Eugenics Education Society«. Auf verschiedenen Wegen streben wir einem und demselben Ziele zu.

Als wir die erste Nummer unserer Vierteljahrsschrift herausgaben, konnten wir darin einen Brief veröffentlichen, den Dr. Ploetz in München, der Herausgeber des »Archiv für Rassen- und Gesellschafts-Biologie«, uns gesandt hatte, und in dem sich diese Stelle befindet: »Meine Kollegen und ich, wir sind der Ansicht, daß sich alle diejenigen, die in verschiedenen Ländern sich mit eugenischer Forschung beschäftigen, stets auf dem laufenden erhalten und sich sympathisch zu einander stellen sollten.«

Eine derartige Interessen-Gemeinschaft und ein reger

Ideenaustausch ist besonders wünschenswert zwischen dem »Bunde für Mutterschutz« und der »Eugenics Education Society«.

Der »Bund für Mutterschutz« verfolgt Ziele und erstrebt Reformen, die nahe liegen, greifbar sind, und in einer nicht zu fernen Zukunft sicherlich realisiert werden. Die »Eugenics Education Society« verfolgt Ziele und erstrebt Reformen, die, wenn realisiert, in ihrer Stellung zu denen des »Bundes für Mutterschutz« jedenfalls tief greifenderer, unbedingt aber prophylaktischer Natur sein würden.

Das Zustandekommen einer eugenischen Utopie, wo alle Menschen eugenischen Idealen huldigen, liegt jedoch leider in solch weiter Ferne, daß wir hier, um mit den in praktischer Hinsicht leichter erreichbaren Idealen des »Bundes für Mutterschutz« überhaupt wetteifern zu können, erörtern müssen, inwieweit die Bestrebungen des Eugenikers greifbaren Einfluß auf das praktische Leben der Gegenwart und der nächsten Zukunft ausüben können. Mit den mir zur Verfügung stehenden Berichten über die bisherigen Erfolge unserer Gesellschaft könnte ich leicht nachweisen, daß unsere Fürsorge für die Qualität der kommenden Generationen, für »Die Neue Generation«, schon jetzt, wenn auch nur in einzelnen Fällen, Früchte zeitigt, sowohl im staatlichen und kommunalen als auch im Leben des einzelnen.

Hier will ich jedoch nur einige allgemeine Punkte berühren. Unter all den unvollkommenen Idealen, die der Mensch sich je geschaffen, ist das eugenische das verhältnismäßig vollkommenste. Es befriedigt den Egoisten und den Altruisten. Den Egoisten interessiert sicherlich die mit einer besseren, qualitativ höher stehenden Nachkommenschaft eintretende Verminderung der gewaltigen Steuerlast, benötigt durch die Armen, die Untauglichen und die Verbrecher, die nichts weiter sind als das Produkt unseres bisherigen anarchistisch-methodenlosen Rassenprozesses!

Solch ein Resultat hat seine Bedeutung selbst für — einen Junggesellen. Den Altruisten interessiert die Verminderung menschlichen Leides. Die öffentliche Meinung, das Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber der Rasse, diese zwei, sie werden Personen, die mit vererbbaren Krankheiten behaftet sind, zwingen, auf die Freude, Kinder zu haben, zu verzichten. Prämien auf besonders gute Nachkommenschaft werden die staatliche Anerkennung und ein Ansporn für geistig und körperlich gesunde Menschen sein.

Die reine Höhenluft eines humanen, über nationale Eitelkeits- und Kirchturmspolitik hinausstrebenden, die ganze Rasse umfassenden, eugenischen Interesses wird uns dem Schillerschen »Seid umschlungen, Millionen!« näher bringen. Und damit berühre ich die religiöse Seite des eugenischen Ideales. Nietzsche beklagt die Ziellosigkeit der Menschheit. Die Eugenik setzt ihr ein Ziel: eine Rasse, die absolut vollkommen ist. Absolut, — soweit irdische Milieu-Möglichkeiten und die Vererbungsmöglichkeiten der Spezies homo sapiens einen derartigen Ausdruck wie »absolut« zulassen. Diese Zukunftsrasse wird keine »Brücke« sein für einen individuellen »Übermenschen«. Sie ist das Ziel selbst! Und wir werden dies Ziel erreichen, indem wir *langsam* e i n e S t e i g e r u n g d e s D u r c h s c h n i t t s w e r t e s d e r R a s s e — nur mit solchen Durchschnittswerten beschäftigt sich die Eugenik — z u w e g e b r i n g e n. — »Unserer Kinder Land . . . !« Unser Wegweiser, Pfadfinder und Führer ist die Eugenik.

Die neue Generation in unseren Kolonien / von Dr. James Broh.

Vor kurzem tagte zum erstenmal der Landesrat von Südwestafrika, eine Art Kolonial-Parlament. Vom Vorsitzenden, Geheimrat Hintrager, wurde die Zunahme der Mischlinge zur Erörterung gestellt. Die Zahl der